

Acht Jahre WIKU – schnell war's vorbei

Ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten Schultag erinnern ...Ich kannte noch niemanden, als ich das Klassenzimmer betrat und deswegen war ich ziemlich aufgeregt. Jedoch fand ich schnell heraus, dass es den meisten Mitschülern auch so ging und so war es um vieles leichter für mich, mit dieser ungewohnten Situation umzugehen.

Wir lernten uns die nächsten Wochen und Monate immer besser kennen und gemeinsam ist bekanntlich vieles einfacher.

So lebte man sich in das Schulsystem ein, brachte Schikurse mit der Parallelklasse hinter sich und versuchte, die Schultage, die manchmal einfach nicht vergehen wollten, irgendwie zu überdauern.

All das schweißte unsere Klasse, die an der Unterstufe nur aus Mädchen bestand, sehr zusammen.

So überstand jeder seinen ersten Schwarm, Freundschaften wurden geschlossen und genauso oft zerbrachen sie. Die Unterstufe ging schnell vorüber und dann gehörten auch wir zur so genannten „Ost“.

Wir wurden getrennt, neu zusammen-gewürfelt und man setzte uns neue Lehrer vor die Nase... der Unmut stieg.

Bald jedoch mussten wir herausfinden, dass das ständige Zanken und Piesacken sein Ziel verfehlte und die einzige Möglichkeit, die uns noch blieb, war uns zusammenzuraufen. (Anm. d. Red.: So richtig gelang es nie!)

Die Oberstufe verlangte viel von uns ab ... da gab es Bälle zu besuchen und nebenbei Schularbeiten zu schreiben sowie einen Auslandsaufenthalt in Italien zu bestreiten, denn damals kam uns Italienisch noch sehr Spanisch vor. Nicht zu vergessen - unser Aufenthalt in Irland! Zu keiner anderen Zeit wurde heftiger gestritten und schneller versöhnt als auf der grünen Insel.

Über die Jahre verloren wir zwar einige Mitschüler, aber für Nachschub wurde durch die Professoren immer ausreichend gesorgt.

Nun standen die Ballvorbereitungen vor der Tür. Traditionsgemäß haben diesen die Schüler selbst ohne die Hilfe der Lehrer zu organisieren. Diese Zeit wurde zu einer wahren Zerreißprobe für uns alle (Lehrer, Eltern, Freunde inklusive).

Zum ersten Mal musste man keine Ausreden mehr erfinden, um dem Unterricht fern zu bleiben, aber das Problem war, dass uns mittlerweile die Lehrer nicht mehr trauten!

Dann aber schafften wir es doch, alles auf die Beine zu stellen und wir feierten einen berauschten Maturaball.

Da die meisten von uns durch die Vorbereitungen aber kaum Zeit gefunden hatten, sich um die schulischen Dinge zu kümmern, ging es gleich daran, das Versäumte aufzuholen.

Leicht hatten wir es wirklich nicht und oft gab es den einen oder anderen unzufriedenen „Grunzer“ oder wahre Wutanfälle.

Aber „Maturazeit“ hieß irgendwo auch „Gemeinsamkeit“, denn noch nie konnte man so viele Lerngruppen bei der Arbeit sehen. Trotzdem brauchten wir einen Ausgleich zu den Strapazen und so machten wir uns daran, einige gemütliche Abende zu organisieren, bei denen Entspannen absolute Pflicht war.

Letztlich schafften es all jene von uns, die sich nur ein bisschen dahinter geklemmt hatten.

Plötzlich lag einfach kein Schultag mehr vor uns, denn die Schule war und ist für uns endgültig vorbei.

Ich selbst würde die Zeit nicht mehr zurück drehen wollen, denn zu einigen guten Seiten, die die Schule an sich hat, kommen auch genug schlechte. Sie ein Mal zu durchleben, ist Erfahrung genug.

Für uns alle heißt es jetzt wieder „von vorne“ zu beginnen, wie es an unserem ersten Tag als Wikuaner nicht anders war. Aber ... Hürden sind da um übersprungen zu werden, nicht wahr?

(Maria Mileder, Maturajahrgang 2004)

(16/Oktober 2004)

